

Fest Sankt Sebastian 2025 1 Kor 12,12-14.27/LK 1,1-4.4,14-21

Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt!

Liebe Mitchristen,

dieses Wort Jesu erinnert mich an das **Heute** des Engels, der fast genau heute vor 4 Wochen den Hirten verkündet hat: **Heute ist euch in der Stadt David der Retter geboren....?**

Heute... für nicht wenige, ist Kirche, Glaube etwas von gestern und hat allenfalls noch eine museale Bedeutung als Relikt aus vergangenen Zeiten. Warum sind Sie **Heute** hier? Im Neuen Testament taucht dieses *Heute* in verschiedenen Variationen immer wieder auf: Als Jesus im Haus des Zöllners Zachäus zu Gast ist, sagt er: *Heute ist diesem Haus das Heil geschenkt worden!* Dem Schächer am Kreuz verspricht er: *Heute noch wirst Du mit mir im Paradies sein!* Viele von Ihnen wissen, dass es mir etwas zu schnell geht mit dem Übergang aus der Weihnachtszeit in die Zeit im Jahreskreis und ich mich dem Turbospeed der Konsumindustrie, die Anfang Januar schon die Osterhasen anbietet, nicht anschließen möchte. Für mich persönlich endet die Weihnachtszeit darum immer noch erst am 2. Februar, dem Fest der Darstellung des Herrn, Maria Lichtmess – wie es vor der Liturgiereform war. Die jetzige Architektur der Liturgie ist für mich etwas irritierend, wenn einerseits Jesus schon bei der Taufe im Jordan groß geworden ist und dann, wenige Wochen später, wieder als Säugling gefeiert wird, den der greise Simeon als das Licht der Welt in Händen hält. Wie für Ostern 50 Tage, so brauche ich auch für Weihnachten etwas mehr Zeit, damit das Geheimnis der Menschwerdung in mir nachklingen kann. Es ist wie nach einem Musikstück in einem Konzert. Ist der Schlussakkord ertönt, braucht es einen Moment des Nachklingens – der Stille – der das Stück erst richtig abschließt, bevor das nächste ertönt. Ist ein Buch zu Ende gelesen, dann tut es gut, den Gedanken einen Moment zu gönnen, dass sie sich setzen können, bevor ich zum nächsten greife. Dasselbe gilt für ein Gespräch. Wie ratsam ist es, nicht so sofort danach in Aktionen zu fallen, sondern es erst einmal in Ruhe nachklingen zu lassen.

Darum freue ich mich, dass das Fest unseres des heiligen Sebastian uns die Möglichkeit gibt, das Geheimnis von Weihnachten noch einmal in uns nachklingen zu lassen, anklingen zu lassen, um was es dabei geht. Die Krippe ist immer noch da. Im Kind von Betlehem ist Gott Mensch geworden, einer von uns. Seine Liebe hat ein menschliches Gesicht bekommen, greifbar und berührbar, in Jesus Christus. In ihm haben sich alle alttestamentlichen Verheißungen auf einen Retter und Heiland erfüllt. Dieser Jesus von Nazareth – wahrer Gott und wahrer Mensch - wurde zum Königsweg Gottes, auf dem ER zum Menschen kommt. Und wir Menschen, wie finden wir zu Gott? Bestimmt auch dadurch, dass wir uns eine Bibel zur Hand nehmen, in der Hl. Schrift lesen, meditieren, was Jesus alles gesagt und gewirkt hat. Im Wort Gottes erschließt sich zutiefst Gottes Geheimnis.

Wenn unser Glaube aber lediglich aus gelesenen oder gehörten Worten bestünde, und sich nicht immer wieder neu **ereignen** würde, wäre er wohl kaum eine Wirklichkeit, die heute erfahrbar ist, sich auswirkt und Relevanz hat. Das Fest der Menschwerdung hat uns daran erinnert: Glaube wird immer konkret und wirklich durch glaubwürdige Menschen – die auf ihre Art und Weise – die Botschaft des Engels *Heute ist euch der Heiland geboren....* weiterschreiben, leben, durch das, was sie sagen und noch mehr durch das, was sie tun. Heute kann es passieren, dass Du ihm begegnest! Das, was damals Jesus in ganz einzigartiger Weise getan hat, ist und bleibt unsere Aufgabe und Berufung Hier und Heute: Nach besten Kräften Gottes Menschenfreundlichkeit und Liebe zur Welt zu bringen und so dafür zu werben, den Glauben auch *heute* als tragfähiges Fundament und wirkliche Lebenshilfe auf der Suche nach einem sinnerfüllten Leben zu entdecken. Jeder und Jede von uns kennt hoffentlich Glaubenszeugen aus Familie, Freundeskreis, Beruf oder auch der Gemeinde, die für ihren Glaubensweg eine ganz besondere prägende Rolle gespielt haben. Als Pfarrgemeinde in Poppelsdorf sind wir eingeladen, uns besonders am Lebens - und Glaubenszeugnis des heiligen Sebastian zu orientieren.

Er ist ein Heiliger, über den historisch gar nicht viel zu sagen ist, außer, dass er als Offizier der kaiserlichen Leibgarde Anfang des 4. Jahrhunderts seine christliche Überzeugung mutig bekannt hat, bis

hinein in die letzte Konsequenz, den Märtyrertod in der Verfolgung des Kaisers Diocletian. Um die mageren historischen Fakten rankt sich ein Kranz von frommen Legenden.

In all dem zeigt sich für mich die unendliche Kraft des Glaubens, die einen Menschen wohl grundlegend verändern und verwandeln kann, so dass er für die anderen nicht mehr wiederzuerkennen ist. Wie anders kann einer, der als besonders treuer und bewährter Soldat des Kaisers bekannt war und deshalb mit der so wichtigen Aufgabe der Bewachung der christlichen Aufrührer betraut wurde, selbst zu einem Christen werden? Es waren wohl vor allem die Begegnungen mit den Christen im Kerker selbst, die Gespräche mit ihnen, das Staunen darüber, dass sie gar nicht so gefährlich und verachtungswürdig waren, wie man von ihnen sagte, was Sebastian anfangs irritiert und dann aber auch neugierig gemacht hat. Das unerschrockene Zeugnis ihres felsenfesten Vertrauens, ihrer lebendigen Gemeinschaft, das Zeugnis ihrer inneren Freiheit, ihrer Glaubenserfahrungen, ihres Gebetes, letztendlich die Ausstrahlungskraft ihrer Menschenfreundlichkeit und Güte, haben es wohl bewirkt, dass Sebastian mehr und mehr ein Licht aufgegangen ist, dass es jenseits des Gefängnisgitters mehr Leben, mehr Freiheit und mehr Liebe gab, als davor und er sich entschloss, die Seite zu wechseln, selber Christ zu werden – wohl wissend, welche Konsequenzen das für ihn haben würde. Seine alten Freunde und Offizierskollegen, am Ende Kaiser Diocletian wird nicht schlecht gestaunt haben über die ungeheure Verwandlung, die sich da in jenem erfolgreichen Offizier vollzogen hatte.

Ein anderer Zeuge für die das Leben radikal verändernde Kraft des Glaubens ist Paulus, dessen Fest der Bekehrung wir ja auch gerade gefeiert haben. Wie Sebastian, kommt ihm die ähnliche Aufgabe zu, dafür zu sorgen, dass diese gefährlichen Christen hinter Gitter kommen und ausgerottet werden, die den Glauben der Väter aushöhlen und untergraben mit ihrer Rede vom Jesu Christus als dem Messias. Bei der Steinigung des ersten christlichen Märtyrers, Stephanus, steht Saulus dabei und feiert dieselbe als einen seiner Erfolge über diese abtrünnige, auszurottende Sekte. *Sie legten ihre Kleider zu Füßen eines Mannes nieder, der Saulus hieß* – einem der

eifrigsten Verfolger der Christen. Vor den Toren von Damaskus kommt es dann aber zu jener geheimnisvollen Begegnung, Offenbarung, die auch hier – aus dem harten Verfolger *Saulus* einen Nachfolger *Paulus* werden lässt – der Jesus mit brennendem Herzen nachfolgen will und von nun an als Apostel der Heiden deutlich machen wird, dass die frohe Botschaft eben allen Menschen zugesagt ist. Bei Paulus war es ein unerwartetes Licht aus der Höhe – bei Sebastian war es das überzeugende Zeugnis der Christen selbst, dass für ihn zum Licht wurde, dass sein Leben veränderte.

Liebe Schwestern und Brüder, je überzeugter und ansteckender wir heute unseren Glauben leben, in der Liebe wirksam werden lassen, umso mehr können auch wir als Kirche heute für andere zum Licht werden das ihnen hilft, ihr Leben ganz neu auszurichten, auf ein neues Fundament zu stellen, das Christus heißt. Ich bin persönlich sehr dankbar, dass ich aktuell wieder mit zwei Studenten unterwegs sein darf, die den Glauben gerade für sich entdecken und sich gerne in diesem unserem **Heute** taufen lassen möchten. Vergessen wir nicht: unsere Relevanz als Christinnen und Christen sollten wir nicht daran ablesen, wieviel Applaus uns die Gesellschaft spendet. Hier und da täte uns heute, so meine ich, ein wenig mehr Mut zur Provokation, zum Schwimmen gegen den Mainstream gut, wollen wir denn nicht unsere christliche Identität auf Kosten einer uns zugestandenen Relevanz schmälern. Hat die Tatsache, dass wir an den ganz Anderen und seine unendliche Liebe in uns glauben, einen Wiedererkennungswert in unseren Worten und Werken – derart, dass wir ganz anders miteinander und mit anderen umgehen, Konflikte lösen oder zu Versöhnung bereit sind? Tobias Haberl stellt in seinem lesenswerten Buch „*Unter Heiden*“ fest – Zitat: *Seit Jahren wird ständig darüber diskutiert, wie sich die Kirche verändern muss, um im 21. Jahrhundert anzukommen. Ich drehe die Frage um: Was kann das 21. Jahrhundert von gläubigen Menschen **heute** lernen? Wie kann der Glaube eine verunsicherte Gesellschaft von Angst und Atemlosigkeit befreien? Und was kann uns in einer digital optimierten, aber seelisch oft verkümmerten Gegenwart noch Hoffnung geben? Wie können vermeintlich aus der Zeit gefallene Rituale uns hier und heute*

stabilisieren? Wo muss die Kirche sich erneuern, wo unbequem bleiben?

Der englische Schriftsteller Chesterton, der 1922 nach einer abenteuerlichen spirituellen Odyssee in die kath.Kirche eintrat, hatte Recht, als er sagte: ***Wenn die Menschen aufhören, an Gott zu glauben, dann glauben sie nicht an nichts, sondern an alles Mögliche.*** Ich möchte nicht an alles Mögliche glauben, sondern an den Gott Jesu Christi, für den in seiner unsterblichen Liebe nichts unmöglich ist – der aus einem Verfolger der Christen einen brennenden Nachfolger und darum auch aus uns hier und heute Zeugen und Zeuginnen seiner Liebe machen kann.

Bernd Kemmerling, Pfr.